

LEILA BEKHTI

JASMINE TRINCA

RAFAELLE SONNEVILLE-CABY

MARIA MONTESSORI

EIN FILM VON LÉA TODOROV

PRESSEHEFT

PRESSEBETREUUNG

mm filmpresse GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 41 71 57 23

Fax: 030. 41 71 57 25

E-Mail: info@mm-filmpresse.de

www.mm-filmpresse.de

VERLEIH

Neue Visionen Filmverleih GmbH

Schliemannstraße 5

10437 Berlin

Tel: 030. 44 00 88 44

Fax: 030. 44 00 88 45

E-Mail: info@neuevisionen.de

www.neuevisionen.de

Neue Visionen Filmverleih präsentiert

MARIA MONTESSORI

Ein Film von Léa Todorov

Mit Jasmine Trinca, Leïla Bekhti, Raffaele Esposito, Raffaella Sonnevile-Caby u.v.m.

Drama, Frankreich / Italien 2023, ca. 100 Minuten



STAB

Regie	Léa Todorov
Drehbuch	Julie Dupeux-Harlé
Produzenten	Grégoire Debailly, Carlo Cresto-Dina, Valeria Jamonte, Ilaria Malagutti, Manuela Melissano
Produktionsleitung	Lucie Bouilleret, Nicoletta Maggi, Roberto Andreucci
Kamera	Sébastien Goepfert
Schnitt	Esther Lowe
Ton	Cédric Berger, Charlotte Butrak, Alexis Meynet
Kostümbild	Agnès Noden
Regieassistent	Justinien Schricke
Casting	Sandie Galan Perez, Stefania Valestro, Marco Matteo Donat-Cattin, Alessandra Maccotta
Choreograf	Georgia Ives



BESETZUNG

Maria Montessori	Jasmine Trinca
Lili d'Alengy	Leïla Bekhti
Tina	Rafaele Sonnevile-Caby
Giuseppe	Raffaele Esposito
Carlotta	Laura Borelli
Betsy	Nancy Huston
Clarisse	Agathe Bonitzer
Jean	Sébastien Pouderoux
Der Prinz	Pietro Ragusa
Giordano Anna	Raffaella Ducrey
Giorgia	Georgia Ives
Professor Lombroso	Stefano Abbati
Bacelli	Gianfranco Poddighe
Alessandro Montessori	Renato Sarti
Renilde Montessori	Patrizia La Fonte
Sarta	Daniela Macaluso
Journalist	Roberto Zibetti
Madame Montesano	Luciana Castelluci

SYNOPSIS

Das gefühlvolle Drama MARIA MONTESSORI setzt der Bildungssikone ein lange überfälliges und zutiefst bewegendes Denkmal. Mit großer visueller Eleganz zeigt dieser Film die Namensgeberin einer der einflussreichsten pädagogischen Bewegungen in ihrer ganzen Stärke und Zerrissenheit. 1898 entscheidet sich die unverheiratete Maria Montessori, ihren Sohn Mario nach der Geburt auf unbestimmte Zeit zu verlassen, um als moderne und freie Frau eine neue Vision von Bildung zu entwickeln. Sie ahnt, dass sie eine Revolution entfachen kann. Als eine der ersten Frauen Italiens wurde sie Ärztin und gründete ein Institut, an dem Lehrer für die Arbeit mit behinderten Kindern ausgebildet werden. Hier entwickelt sie Methoden, die von einem Gedanken getrieben sind: solange man die Kinder liebt, können sie alles lernen. Nicht Disziplinierung, sondern ihre Freiheit wird zeigen, welche Schätze in den Kindern verborgen sind. Doch bezahlt wird sie für ihre Arbeit nicht, die Lorbeeren heimst ihr Partner Montesano ein und die männliche Wissenschaftselite hält nichts von einer Pädagogik für behinderte Kinder. Ihren Sohn kann

Maria in dieser Welt nicht zu sich nehmen, ohne ihre Arbeit aufgeben zu müssen. Mit der Prostituierten Lili d'Alengy schmiedet Maria ein Netzwerk weiblicher Solidarität, das nicht nur endlich Unabhängigkeit ermöglicht, sondern vor allem eine Pädagogik, die an die Autonomie des Geistes glaubt.

Ärztin, Pädagogin, Mutter: die weltberühmte Maria Montessori lebte ein selbstbestimmtes, aber auch dramatisches Leben. Das in leuchtenden Farben inszenierte Drama erzählt von einer unfassbar starken und klugen Frau, die alles will und mit ihrem eigenen Leben auch das Geschick der bürgerlichen Gesellschaft für immer verändert.





LANGINHALT

Italien, um 1900: Es ist ein schwerer Abschied für die junge Ärztin und Mutter. Maria Montessori ist gezwungen, sich von ihrem neugeborenen Sohn zu trennen. Schweren Herzens bringt sie ihren geliebten Mario zu einer Pflegefamilie aufs italienische Land, mit den festen Absichten, ihn sobald wie möglich zurückzuholen. Maria ist eine moderne, selbstbewusste und kluge Frau, die es als eine der ersten Frauen schaffte, in der patriarchalen Gesellschaft um 1900 Medizin zu studieren. Als Ärztin in der männerdominierten Wissenschaft zu praktizieren, ist herausfordernd. Umso wichtiger ist es, dass niemand von dem gemeinsamen Sohn und der unehelichen Liebesbeziehung zwischen ihr und ihrem Arztkollegen Giuseppe Montesano erfährt. Marias Ruf und ihre medizinische Zukunft stehen auf dem Spiel. Gemeinsam mit Giuseppe leitet die engagierte Ärztin ein Lehrerbildungsinstitut für Kinder mit Behinderungen, ein Projekt, das in der Medizinerwelt kaum auf Interesse stößt. Keiner der angesehenen Doktoren und Wissenschaftler glaubt ernsthaft daran, dass man „Idioten“ etwas beibringen könnte. Ein Gehalt bekommt die junge Institutsleiterin als Frau natürlich auch nicht, so lebt Maria noch bei ihren Eltern. Die junge Französin Lili d'Alengy (Leila Bekhti) ist schön, charmant und verführerisch. Die Pariser Männerwelt liegt ihr zu Füßen. Als angesehene Amüsierdame bewegt sie

sich leger und unergründlich durch die edlen Salons der Stadt und verdreht den Herren der Oberschicht den Kopf. Auch ein italienischer Prinz zählt zu ihren glühenden Verehrern. Lili hat ein wohlbehütetes Geheimnis: sie hat eine kleine Tochter, Tina, die geistig behindert ist. Eines Nachts wird ihr das Kind gebracht, da es niemanden mehr gibt, der sich um das Mädchen kümmern kann. Lili muss das Kind bei sich aufnehmen und sinnt sofort nach Wegen, es wieder loszuwerden. Denn der Skandal wäre vernichtend. Unvermittelt folgt sie den Avancen des italienischen Prinzen nach Rom. Hier kann sie das kleine Mädchen besser vor der Öffentlichkeit verbergen. Doch auch in Italien ist das Doppelleben als Prostituierte mit Kind riskant, besonders da Tina dringend spezifische Hilfe benötigt. Das Lehrerbildungsinstitut scheint die Lösung aller Probleme. In ihrer Verzweiflung wendet sich Lili an die junge Institutsärztin Maria Montessori.

Maria nimmt die kleine Tina auf, die zum ersten Mal in ihrem Leben eine echte Chance erhält. Als inspirative Kraft der Einrichtung arbeitet die Medizinerin unermüdlich daran, der hochmütigen männlichen Wissenschaftselite zu beweisen, dass enormes Lernpotential in den kleinen Patienten steckt. Mit viel Zuwendung und Liebe, einem offenen Geist und genauer Beobachtung entwickelt die

emanzipierte Ärztin ihre Vision von Bildung stetig weiter. Die Erfolge sind revolutionär. Doch die Lorbeeren heimst weiterhin ihr Partner Giuseppe Montesano ein.

So oft sie nur können, fahren Maria und Giuseppe zu ihrem Sohn Mario aufs Land, aber die Besuche werden für die junge Mutter zunehmend schmerzlicher. Der kleine Junge verliert immer mehr die Bindung zu seinen Eltern. Maria fleht Giuseppe an, Mario bei sich aufzunehmen. Für ihn als Mann wäre es nicht skandalös. Doch Giuseppe weigert sich. Er liebt Maria und möchte sie heiraten. Ein ehrbarer Gedanke, aber für Frauen bedeutet die Ehe in erster Linie Abhängigkeit. Maria möchte ihr Schicksal nicht einem so unsteten Gefühl wie der Liebe anvertrauen. Und sie soll Recht behalten. Giuseppe empfindet ihre Zweifel immer mehr als Ablehnung. Das Verhältnis der beiden verändert sich. Einen selbstbestimmten Weg, endlich ihren Sohn zu sich zu nehmen, gibt es in dieser Welt für Maria nicht.

Indes blüht die kleine Tina unter Marias innovativen Lernmethoden weiter auf. Und auch Lili kommt immer häufiger ins Institut. Die Fortschritte des kleinen Mädchens scheinen sie tief zu bewegen. Maria ahnt, was dahintersteckt und empfindet Mitgefühl für die Französin. Zwischen den beiden Frauen entwickelt sich eine Freundschaft und sie werden zu schicksalhaften Verbündeten. Als Amüsierdame

der Gesellschaft verkehrt Lili in den höchsten Kreisen. Mit ihrer Hilfe gelangt Maria in die Welt, in der das Geld die Macht verteilt. Lili arrangiert Begegnungen und ermutigt ihre neu gewonnene Freundin, den feinen Damen ihre pädagogischen Visionen zu präsentieren. Die beiden Frauen schmieden eine kraftvolle Allianz, die nicht nur ein unabhängiges Leben ermöglicht, sondern auch den Weg ebnet für eine neue und freie Pädagogik, die bis heute ihren revolutionären Charakter nicht verloren hat.

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN LÉA TODOROV

Was hat Sie an Maria Montessori so fasziniert und inspiriert, diesen Film zu machen?

Als ich das erste Mal etwas über Maria Montessori las, drehte ich gerade einen Dokumentarfilm über progressive Bildungskonzepte zwischen den beiden Weltkriegen. Montessoris Leben hatte etwas sehr Romantisches und das interessierte mich. Sie war eine der ersten Ärztinnen Italiens, eine internationale Berühmtheit, ein Mythos und Gegenstand von Faszination. Obwohl sie aus einer positivistischen Denktradition kam, sprach sie ebenso viel von Offenbarungen und Intuitionen wie von Beobachtungen und Experimenten. Sie kollaborierte mit Mussolini während sie gleichzeitig für den Weltfrieden plädierte.

Für eine 1870 geborene Frau reichte es nicht, brillant und begabt zu sein. Um die Welt zu erobern, war es notwendig, einen eisernen Willen zu haben, unbeugsame Entschlossenheit und eine klare Vision vom Erfolg. Wenn sie den sozialen Zwängen ihrer Epoche und ihres Geschlechts entkommen wollte, musste sich Maria Montessori von dem Einen trennen, der ihr das Wichtigste war: ihren Sohn Mario, der unehelich geboren wurde und der, hätte sie ihn offiziell als ihren Sohn anerkannt, ihre Karriere unmöglich gemacht hätte.

Aber der entscheidende Wendepunkt, der mich schließ-

lich dazu brachte, diesen Film zu schreiben, war die Geburt meiner Tochter. Sie kam mit einer genetischen Krankheit zur Welt und ich habe sehr schnell realisiert, dass ich nicht einfach nur Mutter geworden war, sondern die Mutter eines Kindes mit speziellen Bedürfnissen. Ich litt darunter, dass solche Kinder nicht gut repräsentiert sind und ich entsprechend nur wenig Hilfe für die Bewältigung meiner Situation fand. Ich erinnerte mich an meine Recherchen für den historischen Dokumentarfilm *RÉVOLUTION ÉCOLE*, die mich mit den Schriften zahlreicher Pädagogen des 20. Jahrhunderts vertraut gemacht hatten. Zwei Ärzte, die zu wesentlichen Protagonisten der modernen Bildungsgeschichte wurden, hatten zunächst mit behinderten Kindern gearbeitet bevor sie sich den so genannten „normalen“ Kindern widmeten: Ovide Decroly und Maria Montessori. Die Archivaufnahmen, die ich damals gesehen hatte, stiegen wieder in mir auf. Meine Tochter verankerte dieses Grundwissen in der Realität. Mein Interesse an diesem Thema wurde durch meine persönliche Situation wieder erneuert.

So entstand die Geschichte von Maria Montessori, die eine Geschichte von zwei Frauen sein sollte – einer realen und einer imaginierten, Maria und Lili. Sich ihnen im Rahmen eines historischen Films anzunähern ist eine Möglichkeit, in

der Zeit zurückzureisen und sich den Moment vor Augen zu führen, in dem es notwendig war, zu kämpfen, wenn man die festgefahrenen Glaubenssätze einer erstarrten Welt erschüttern wollte. Und dies angesichts des Risikos, alles zu verlieren – den eigenen Ruf, das eigene Kind. Je mehr die „neue Frau“ - gebildet, aufgeklärt, modern, aber auch im Bewusstsein ihres Verlangens und ihres Begehrens – versuchte, in einer patriarchalen Gesellschaft zu existieren, desto größer wurden die Hindernisse für sie und zwangen sie, unmögliche Entscheidungen zu treffen. Meine eigene Großmutter verließ drei ihrer Kinder, um ihr Studium abschließen zu können und den häuslichen Zwängen zu entfliehen. Dies sind kollektive Geschichten, die oft im Verborgenen geblieben sind und es ist ein Genuss, sie nun endlich erzählen zu können.

Hinter solch einem Projekt steht intensive Recherche-Arbeit. Wie sind Sie vorgegangen?

Einen großen Teil der Arbeit hatte ich schon für meinen Dokumentarfilm erledigt. Dennoch musste ich mich wieder in die Bibliothek setzen und eine Menge Bücher lesen. Meine wichtigsten Referenzen waren der Biographien (die umfassende von Rita Kramer, die kritischere von Marjan Schweg-

man und die Biographie von Valeria Paola Babini, die sich auf Montessoris wissenschaftlichen Feminismus konzentrierte) und natürlich ihre eigenen Schriften, darunter ihr Tagebuch von 1913, das während einer Transatlantik-Reise entstand und in dem sie sehr viel über ihren Sohn schreibt. Es gab auch eine 30-seitiges Handbuch, in dem sie auf ihre Arbeit am Ortofrenico-Institut zurückblickt, aus dem ich viel entnommen habe. Während der Schreibezeit habe ich mich bemüht, die Aussagen über Maria so korrekt wie möglich zu halten. Auch wenn ihre Reden verändert wurden, um die Kohärenz mit dem Drehbuch zu halten, wollte ich, dass jedes Wort wahrhaftig ihrem Denken entsprach.

Warum haben Sie sich auf diese besondere Phase in ihrem Leben konzentriert?

Diese Entscheidung hat mich sehr viel Zeit gekostet. Meine Intuition sagte mir, dass der spannendste Moment in Marias Biographie der des Abschieds von ihrem Sohn war. Zu dieser Zeit hatte sie die Schule für „normale“ Kinder noch nicht eröffnet. Sie arbeitete an einem Institut für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Mit ihnen machte sie Erfahrungen, die später zur Grundlage ihrer Methode wurden. Zu dieser Zeit engagierte sie sich auch sehr für Frauenrechte.

Ich denke, diese Phase war ein Wendepunkt in ihrem Leben.

Wie wichtig war es Ihnen, verschiedene Facetten des weiblichen Lebens im 19. Jahrhundert zu erzählen?

In Frankreich nennen Historiker diese Frauen „die neuen Frauen“. Man bezieht sich damit auf feministische, gebildete und unabhängige Frauen um 1900, die es auf hohe Positionen geschafft und zu akademischen Würden gebracht hatten, und die sich ihren Platz in der Gesellschaft durch ihr Wissen erarbeitet hatten. Dies träfe auf Maria Montessori zu. Lili wollte ich mir als unabhängige Frau vorstellen, deren Hintergrund sich deutlich von Marias und Giuseppe absetzt und für ein anderes Modell einer einflussreichen Frau dieser Epoche steht.

Bildung ist eines der großen Themen unserer Zeit. Denken Sie, Maria Montessoris Methode könnten auch die aktuellen Debatten bereichern?

Was ich wirklich an Montessoris Bildungsidee mag, ist, dass sie die Beobachtung des Kindes fordert. Ich glaube, dass Kinder nicht alle gleich sind und dass es eher die Aufgabe der Schule ist, sich den Kindern anzupassen als umgekehrt.

Warum sollten wir uns heute an Maria Montessoris Leben und Werk erinnern?

Ich hoffe, dieser Film wird den Mangel an echter Ambition in Frage stellen, den es in unserer Gesellschaft gibt, wenn es um Inklusion geht. Nachdem sie für so lange Zeit unsichtbar und ausgegrenzt waren, ist es an der Zeit, Menschen mit Behinderungen, ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft zu geben..



ÜBER DIE REGISSEURIN LÉA TODOROV

Léa Todorov, geboren 1982 in Paris, ist eine französische Autorin, Regisseurin und Produzentin. Sie studierte zunächst Politikwissenschaften in Paris, Wien und Berlin und begann im Anschluss, als Regieassistentin bei Dokumentarfilm-Produktionen zu arbeiten. 2012 führte sie Regie bei ihrem ersten Dokumentarfilm SAVING HUMANITY DURING OFFICE HOURS. 2014 folgte in Ko-Regie mit Joanna Dunis RUSSIAN UTOPIA. 2015 gründete sie gemeinsam mit den Regisseuren Lila Pinell, Chloé Mathieu, Gaëlle Boucand und Aurélia Morali die Produktionsfirma Elinka Films. Als Produzentin verantwortete sie in diesem Rahmen zwei Dokumentarfilme in der Regie von Gaëlle Boucand. Bei zahlreichen Dokumentar- und Spielfilmen war sie als Ko-Autorin tätig. 2017 schrieb sie das Drehbuch zu dem von arte koproduzierten Dokumentarfilm SCHOOL REVOLUTION: 1918 – 1939 (Re-

gie: Joanna Grudzinska). Der Film wurde in die offiziellen Programme des Geneva International History Film Festivals und des La Rochelle Film Festivals eingeladen. Dieser Film über alternative Pädagogik bildete die Grundlage für ihren ersten Spielfilm, MARIA MONTESSORI.

Filmografie:

- 2023 MARIA MONTESSORI
- 2015 RUSSIAN UTOPIA – in Ko-Regie mit Joanna Dunis
- 2012 SAVING HUMANITY DURING OFFICE HOURS

ÜBER DIE HAUPTDARSTELLERIN JASMINE TRINCA

Jasmine Trinca ist eine der wichtigsten und erfolgreichsten Schauspielerinnen Italiens und bereichert die europäische Filmlandschaft seit über 20 Jahren um großartige Filme. 2001 feierte sie ihr Leinwanddebüt in Nanni Morettis Drama DAS ZIMMER MEINES SOHNES. Sie begann ein Studium der Archäologie und Kunstgeschichte, konzentrierte sich aber später vollständig auf die Arbeit als Schauspielerin. 2007 war sie Italiens Shooting Star auf der Berlinale. Sie war zu sehen in Publikumserfolgen wie DIE BESTEN JAHRE, der 2003 in Cannes mit dem Hauptpreis der Reihe Un Certain Regard und mit dem David di Donatello für den Besten italienischen Film ausgezeichnet wurde. Auch in DER ITALIENER von Nanni Moretti, der 2006 im Wettbewerb von Cannes seine Weltpremiere feierte, war Jasmine Trinca in einer Hauptrolle zu sehen. 2009 wurde sie im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Venedig für ihr Schauspiel in IL GRANDE SOGNO (Regie: Michele Placido) mit dem Marcello Mastroianni Award als Beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet. Sie spielte 2011 an der Seite von Adèle Haenel in HAUS DER SÜNDE von Regisseur Bertrand Bonello, dem ebenfalls die Ehre einer Einladung in den Wettbewerb von Cannes zuteil wurde. 2018 und 2020 wurde sie als Beste Schauspielerin mit dem David di Donatello ausgezeichnet, 2018 für ihre Rolle in dem italienischen

Publikumshit FORTUNATA (Regie: Sergio Castellitto) und 2020 für LA DEA FORTUNA (Regie: Ferzan Özpetek). Der Verband der italienischen Filmpresse zeichnete sie für ihre Leistung in LA DEA FORTUNA ebenfalls mit dem Preis als Beste Schauspielerin aus. Beim Internationalen Filmfestival Stockholm ehrte man sie als Beste Schauspielerin für ihre faszinierende Darstellung in MIELE („Honey“, Regie: Valeria Golino). Sie erhielt noch zahlreiche weitere Preise, u.a. 2019 den italienischen Golden Globe als Beste Schauspielerin in CROCE E DELIZIA („An Almost Ordinary Summer“, Regie: Simone Godano). 2020 drehte sie ihren ersten Kurzfilm als Regisseurin, BEING MY MOM, der beim El Gouna Filmfestival den Hauptpreis bekam. 2017 wurde Trinca in die Wettbewerbsjury der 74. Internationalen Filmfestspiele von Venedig berufen. Fünf Jahre später, 2022, übernahm sie dieselbe Aufgabe beim 75. Filmfestival von Cannes. Dort stellt sie mit MARCEL! auch ihr Spielfilmdebüt als Regisseurin und Drehbuchautorin vor.

Filmografie als Schauspielerin (Auszug):

- 2023 MARIA MONTESSORI von Léa Todorov
PROFETI von Alessio Cremonini
- 2021 SUPEROI von Paolo Genovese
DIE KATHOLISCHE SCHULE von Stefano Mordini
- 2020 DIE GESCHICHTE MEINER FRAU von Ildikó Enyedi
GUIDA ROMANTICA A POSTI PERDUTI von Giorgia Farina
- 2019 LA DEA FORTUNA von Ferzan Özpetek
SIMPLE WOMAN von Chiara Malta
CROCE E DELIZIA von Simone Godano
- 2018 „Auf meiner Haut“ von Alessio Cremonini
EURORIA von Valeria Golino
- 2017 FORTUNATA von Sergio Castellitto
- 2016 SLAM von Andrea Molaioli
TOMMASO von Kim Rossi Stuart
- 2015 THE GUNMAN von Pierre Morel
DAS DEKAMERON von Paolo & Vittorio Taviani
NESSUNO SI SALVA DA SOLO von Sergio Castellitto

- 2014 SAINT LAURENT von Bertrand Bonello
- 2013 MIELE von Valeria Golino
UN GIORNO DEVI ANDARE von Giorgio Diritti
- 2012 EIN GANZ ANDERES LEBEN von Emmanuel Mouret
- 2011 HAUS DER SÜNDE von Bertrand Bonello
- 2009 ULTIMATUM von Alain Tasma
IL GRANDE SOGNO von Michele Placido
- 2007 PIANO, SOLO von Riccardo Milani
- 2006 DER ITALIENER von Nanni Moretti
- 2005 HANDBUCH DER LIEBE von Giovanni Veronesi
- 2003 DIE BESTEN JAHRE von Marco Tullio Giordana
- 2001 DAS ZIMMER MEINES SOHNES von Nanni Moretti

Filmografie als Regisseurin:

- 2022 MARCEL!
- 2020 BEING MY MOM (Kurzfilm)



ÜBER MARIA MONTESSORI

Maria Montessori wurde 1870 in Chiaravalle in der Provinz Ancona geboren. Sie ging nach der Grundschulzeit auf eine naturwissenschaftlich-technische Sekundarschule, die normalerweise nur von Jungen besucht wurde. Zunächst verwehrte man ihr als Frau die Zulassung zum Medizinstudium, weshalb sie 1890 Naturwissenschaften an der Universität in Rom studierte. 2 Jahre später wurde sie zum Medizinstudium zugelassen. In den Jahren 1896–1906 arbeitete sie erst in einer chirurgischen Klinik, später begann sie sich für Pädagogik zu interessieren und arbeitete sowohl in einer psychiatrischen Klinik für geistig behinderte Kinder als auch als Direktorin an einem Lehrerbildungsinstitut für Kinder mit Behinderungen. Sie studierte parallel erneut, diesmal Pädagogik, Experimentalpsychologie und Anthropologie. Angesichts der sehr schwierigen sozialen Verhältnisse in großen Teilen Italiens engagierte sie sich in der Frauenbewegung, hielt beispielsweise auf dem internationalen Frauenkongress 1896 in Berlin eine vielfach beachtete Rede.

Eine städtische Wohnungsbaugesellschaft ernannte Maria Montessori zur wissenschaftlichen Leiterin einer Betreuungseinrichtung für Kinder in Roms Elendsviertel San Lorenzo, die 1907 eröffnete. Das so entstandene, damals revolutionär wirkende „Kinderhaus“ (casa dei bambini) war

der Ausgangspunkt für die heute weltweit verbreitete Montessori-Pädagogik. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Assistenzärztin an der Psychiatrischen Klinik in Rom war Montessori ab 1896/97 erstmals mit pädagogischen Fragestellungen und Problemen bei geistig behinderten und sozial benachteiligten Kindern in Berührung gekommen. Durch die Arbeit mit diesen Kindern wurde sie darin bestätigt, dass eine anregende Umgebung, die Ausbildung und Verfeinerung der Bewegung und der sinnlichen Wahrnehmung diese Kinder eher in ihrer Entwicklung förderten als rein medizinische Maßnahmen.

In der casa dei bambini verfeinerte, modifizierte und systematisierte sie ihr bisher entworfenes Material und entwarf zusätzliches, durch die konsequente Beobachtung der Kinder angeregt. Die Kinder zeigten große Freude am Lernen, waren konzentriert bei ihrer Tätigkeit; sie waren ernsthaft, erfolgreich und wurden selbstbewusster. Es kamen anfänglich Hospitantinnen und Hospitanten aus ganz Italien ins „Kinderhaus“, zunehmend aber auch aus allen europäischen Ländern und den USA.

1909 schrieb Montessori ihr erstes pädagogisches Buch, in dem sie ihre Methode und ihr Material erläuterte. Inhaltlich geht es um die Entdeckung, dass das Kind – wenn man ihm

interessantes Material gibt, das es fasziniert – zu einer besonderen Form der Konzentration (Maria Montessori nannte dies die Polarisation der Aufmerksamkeit) fähig ist. Sie zeigte auf, dass die – auch heute noch – weit verbreitete Auffassung von der Unstetigkeit kindlicher Handlungen ein Trugschluss ist. Ihr pädagogisches Wirken war wesentlich auf die Bedingungen für die Wiederholbarkeit dieses Phänomens gerichtet. Parallel zur Eröffnung weiterer Kinderhäuser in Italien hielt Montessori Ausbildungslehrgänge zu ihrer Pädagogik zuerst nur in Italien, später in vielen Ländern ab. Sie pendelte zwischen ihrem Wohnsitz Barcelona (ab 1916), Italienaufenthalt und vielen Reisen (Vorträge, Lehrgänge) in Europa und in die USA.

Während des zweiten Weltkriegs war sie in Indien interniert, führte hier mit ihrem Sohn Mario in verschiedenen Teilen des Landes Ausbildungslehrgänge durch und gründete eine Montessori-Schule. Ihrer beider Arbeitsschwerpunkt lag auf der Erarbeitung einer Konzeption zur Kosmischen Erziehung, einem Bildungskonzept für die Grundschule, das natur-, sozialwissenschaftliche und religiös-moralische Perspektiven integriert, und einem umfassenden pädagogischen Konzept für das Jugendalter. Außerdem widmete sich Maria Montessori der Kleinkinderbeobachtung und zog daraus entwicklungspsychologische Schlüsse, die sie 1948

in Madras/Indien veröffentlichte. Nach dem Krieg setzte sie sich dafür ein, dass ein pädagogischer Neubeginn eine Friedens Epoche einleiten könnte. Bis in die letzten Lebensjahre reiste sie fast ununterbrochen z.B. nach Indien, Ceylon, Pakistan (1949), zum Montessori-Kongress in San Remo (1949) und durch die skandinavischen Länder (1950). Sie war Mitglied der UNESCO-Konferenz in Florenz (1950). Sie wurde zweimal für den Friedensnobelpreis nominiert. Am 6. Mai 1952 starb Maria Montessori in Nordwijk aan Zee.

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.montessori-deutschland.de/ueber-montessori/maria-montessori/>

